

IPCC-Berichte zum Klimawandel

Überprüfung der Prozesse und Verfahren des IPCC

ZUSAMMENFASSUNG

Kommission zur Überprüfung des UN-Weltklimarats (IPCC)

InterAcademy Council

InterAcademy Council

Mobilisierung der weltweit besten wissenschaftlichen Ressourcen mit dem Ziel, Entscheidungsträger in globalen Fragen zu beraten

Beratung durch Experten. Der InterAcademy Council (IAC) ist ein multinationales Netzwerk von Wissenschaftsakademien mit der Aufgabe, Berichte zu den wissenschaftlichen, technologischen und gesundheitlichen Aspekten der großen globalen Herausforderungen zu erstellen und Expertenwissen für nationale Regierungen und internationale Organisationen bereitzustellen. Fundierte Kenntnisse in den Bereichen Wissenschaft, Technologie und Medizin sind die Voraussetzung für die Auseinandersetzung mit entscheidenden globalen Herausforderungen.

Wissensaustausch. Seinen ersten Bericht, *Inventing a Better Future: A Strategy for Building Worldwide Capacities in Science and Technology* legte der IAC im Februar 2004 bei den Vereinten Nationen vor. Darauf folgten u.a. die Berichte *Realizing the Promise and Potential of African Agriculture: Science and Technology Strategies for Improving Agricultural Productivity and Food Security in Africa* (Juni 2004), *Women for Science* (Juni 2006) und *Lighting the Way: Toward a Sustainable Energy Future* (Oktober 2007).

Globale Erfahrung. Der IAC bündelt das Fachwissen und die Erfahrung nationaler Akademien aus der ganzen Welt. Der aktuell achtzehn Mitglieder zählende IAC-Vorstand setzt sich zusammen aus den Präsidenten von fünfzehn Wissenschaftsakademien und vergleichbaren Organisationen – aus Argentinien, Australien, Brasilien, China, Frankreich, Deutschland, Indien, Indonesien, Japan, Südafrika, der Türkei, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten von Amerika sowie von der Afrikanischen Akademie der Wissenschaften und der Academy of Sciences for the Developing World (TWAS) – und aus Vertretern des IAP (des weltweiten Netzwerks von Akademien der Wissenschaften), des International Council of Academies of Engineering and Technological Sciences (CAETS) und des InterAcademy Medical Panel (IAMP). Als offizielle Beobachter des IAC-Vorstands fungieren der Präsident des Internationalen Wissenschaftsrats (ICSU) und der Präsident der Königlich-Niederländischen Akademie der Wissenschaften (KNAW).

Unabhängige Bewertung. Wird der IAC um eine Empfehlung gebeten, stellt er ein internationales Expertengremium zusammen. In den Sitzungen der ehrenamtlich tätigen Gremiummitglieder wird eine Bestandsaufnahme des aktuellen einschlägigen Wissensstands vorgenommen und ein Berichtsentwurf über die Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen des Gremiums erstellt. Sämtliche IAC-Berichtsentwürfe unterliegen einem strengen Prüfverfahren durch unabhängige internationale Experten. Ein Abschlussbericht wird der um eine Empfehlung bittenden Organisation und der Öffentlichkeit erst dann vorgelegt, wenn das Feedback der Gutachter zur Zufriedenheit des IAC-Vorstands adäquat berücksichtigt und in den Bericht aufgenommen wurde. Es werden alle Anstrengungen unternommen, um die regionale und nationale Unvoreingenommenheit der IAC-Berichte zu gewährleisten.

Breite Finanzierungsgrundlage. IAC-Projekte werden von verschiedenen Sponsoren finanziell unterstützt, darunter nationale Regierungen, private Stiftungen und internationale Organisationen. Die Verwaltungskosten werden aus Sonderzuwendungen der Königlich-Niederländischen Akademie der Wissenschaften gedeckt. Die dem Netzwerk angeschlossenen Akademien stellen sowohl wissenschaftliche als auch finanzielle Ressourcen zur Entwicklung neuer Projekte und besonderer Aktivitäten zur Verfügung.

Vorstand des InterAcademy Councils

Robbert DIJKGRAAF, *Co-Vorsitzender*, Präsident der Königlich-Niederländischen Akademie der Wissenschaften (KNAW)

LU Yongxiang, *Co-Vorsitzender*, Präsident der Chinesischen Akademie der Wissenschaften

Howard ALPER, *Ex-Officio-Mitglied*, Co-Vorsitzender, InterAcademy Panel – The Global Network of Science Academies

Jo Ivey BOUFFORD, *Ex-Officio-Mitglied*, Co-Vorsitzender, InterAcademy Medical Panel

Eduardo CHARREAU, *Mitglied*, Präsident, Argentinien, National Academy of Exact, Physical and Natural Sciences

Ralph CICERONE, *Mitglied*, Präsident, U.S. National Academy of Sciences

Robin CREWE, *Mitglied*, Präsident, Akademie der Wissenschaften Südafrika

Jörg HACKER, *Mitglied*, Präsident, Deutsche Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina

Mohamed H.A. HASSAN, *Mitglied*, Präsident, Afrikanische Akademie der Wissenschaften

Ichiro KANAZAWA, *Mitglied*, Präsident, Japanischer Wissenschaftsrat

Yücel KANPOLAT, *Mitglied*, Präsident, Türkische Akademie der Wissenschaften

Eduardo Moacyr KRIEGER, *Mitglied*, ehemaliger Präsident, Brasilianische Akademie der Wissenschaften

Kurt LAMBECK, *Mitglied*, ehemaliger Präsident, Australische Akademie der Wissenschaften

Sangkot MARZUKI, *Mitglied*, Präsident, Indonesische Akademie der Wissenschaften

Jacob PALIS, *Mitglied*, Präsident, Academy of Sciences for the Developing World (TWAS)

Martin REES, *Mitglied*, Präsident, The Royal Society, Vereinigtes Königreich

Jean SALENÇON, *Mitglied*, Präsident, Académie des Sciences, Frankreich

Achiel VAN CAUWENBERGHE, *Ex-Officio-Mitglied*, ehemaliger Präsident, International Council of Academies of Engineering and Technological Sciences (CAETS)

M. VIJAYAN, *Mitglied*, Präsident, Indische Akademie der Wissenschaften

Goverdhan MEHTA, *Beobachter*, ehemaliger Präsident, Internationaler Wissenschaftsrat (ICSU)

Ed NOORT, *Beobachter*, Sekretär für auswärtige Angelegenheiten, Königlich-Niederländische Akademie der Wissenschaften (KNAW)

IAC-Mitarbeiter

John P. CAMPBELL, Geschäftsführer

Paulo de GÓES, stellvertretender Geschäftsführer

Anne MULLER, Programmkoordinatorin

Kommission zur Überprüfung des UN-Weltklimarats (IPCC)

Harold T. SHAPIRO, *Vorsitzender*, Princeton Universität, USA

Roseanne DIAB, *stellvert. Vorsitzende*, Akademie der Wissenschaften Südafrika, Südafrika

Carlos Henrique de BRITO CRUZ, São Paulo Research Foundation und Universität von Campinas, Brasilien

Maureen CROPPER, Universität von Maryland und Resources for the Future, USA

FANG Jingyun, Universität Peking, China

Louise O. FRESCO, Universität Amsterdam, Niederlande

Syukuro MANABE, Princeton Universität, USA

Goverdhan MEHTA, Universität von Hyderabad, Indien

Mario MOLINA, Universität von Kalifornien, USA und Center for Strategic Studies in Energy and the Environment, Mexiko

Peter WILLIAMS, The Royal Society, Vereinigtes Königreich

Ernst-Ludwig WINNACKER, International Human Frontier Science Program Organization, Frankreich

ZAKRI Abdul Hamid, Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Innovation, Malaysia

Mitarbeiter IPCC-Review

Anne LINN, *Study Director*, National Research Council, USA

Tracey ELLIOTT, The Royal Society, Vereinigtes Königreich

William KEARNEY, National Research Council, USA

Stuart LECKIE, The Royal Society, Vereinigtes Königreich

Tu NGUYEN, InterAcademy Council

Jason ORTEGO, National Research Council, USA

Greg SYMMES, National Research Council, USA

Zusammenfassung

Der Klimawandel ist eine große Herausforderung, die alle Nationen der Erde dauerhaft dazu zwingt, Entscheidungen über den Umgang mit diesen Klimaänderungen zu treffen. Der UN-Weltklimarat (IPCC) wurde von der Weltorganisation für Meteorologie und dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen gegründet, um durch umfassende Assessments des Wissensstands über physikalische Aspekte des Klimawandels, über dessen globale und regionale Auswirkungen und über die Möglichkeiten der Anpassung und Minderung die Informationsgrundlage für diese Entscheidungen zu liefern. Seit seiner Gründung im Jahr 1988 fördert der IPCC als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik mit seinen Assessments den Dialog zwischen Regierungen und Wissenschaftlern auf der ganzen Welt. Vertreter der 194 teilnehmenden Regierungen bestimmen die Reichweite der Assessments, wählen die wissenschaftlichen Leiter der Assessments, ernennen Autoren, überprüfen die Ergebnisse und genehmigen die Zusammenfassungen für die politischen Entscheidungsträger. Über eintausend ehrenamtlich tätige Wissenschaftler sind an der Auswertung der verfügbaren wissenschaftlichen, technologischen und sozioökonomischen Informationen zum Klimawandel sowie am Entwurf und der Überprüfung der Assessment-Berichte beteiligt. Vor allem sind es die vielen tausend Wissenschaftler und Regierungsvertreter, die im Rahmen dieses außergewöhnlichen Zusammenschlusses für den IPCC tätig sind, die die Stärke der Organisation ausmachen.

Mit seinen Assessment-Berichten hat sich der IPCC große Anerkennung erworben. So wurde er 2007 für seinen Beitrag zur Klimapolitik und zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für den Klimawandel sogar mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Inmitten einer zunehmend intensiven öffentlichen Debatte über die Wissenschaft des Klimawandels und seine Auswirkungen und Kosten wird der IPCC jedoch zunehmend auch unter den Aspekten der Unparteilichkeit hinsichtlich der Klimapolitik und der Genauigkeit und Ausgewogenheit seiner Berichte kritisch beurteilt. Aus diesem Grund beauftragten die Vereinten Nationen und der IPCC den InterAcademy Council mit der Einberufung einer Kommission zur Überprüfung der Prozesse und Verfahren des IPCC.

Insgesamt bewertet die Kommission den Assessment-Prozess des IPCC als erfolgreich. Durch deutliche Fortschritte in der Klimawissenschaft, intensive Diskussionen über Klimafragen und die verstärkte Aufmerksamkeit der Regierungen für die Auswirkungen des Klimawandels und die Möglichkeiten zum Umgang mit Klimaänderungen hat sich seit der Gründung des IPCC jedoch vieles geändert. Eine Vielzahl von Interessen beherrschen die Klimadiskussion, was insgesamt zu einer genaueren Überprüfung und strengeren Anforderungen seitens der Interessenvertreter geführt hat. An diese Veränderungen wird der IPCC sich auch in Zukunft anpassen müssen, um seine Arbeit zum Wohle der Gesellschaft auch weiterhin erfolgreich ausführen zu können. Nachstehend sind die Hauptempfehlungen der Kommission aufgeführt.

HAUPTEMPFEHLUNGEN

Die Hauptempfehlungen der Kommission beziehen sich auf die Führung und das Management des IPCC, den IPCC-Review-Prozess, die Beschreibung von Unsicherheiten sowie auf die Kommunikation und die Transparenz im Assessment-Prozess. Weitere Einzelheiten zu Empfehlungen bezüglich spezieller Aspekte des Assessment-Prozesses finden sich in den Kapiteln 2 bis 4. Kapitel 5 enthält eine vollständige Liste der Empfehlungen.

Führung und Management

Die Erforschung des Klimawandels und das damit verbundene Assessment haben in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich an Umfang und Komplexität zugenommen. Gestiegen sind gleichzeitig auch die Erwartungen der Öffentlichkeit bezüglich der Assessments. Die Managementstruktur des IPCC als solche hingegen ist weitgehend unverändert geblieben. Das IPCC-Management setzt sich zusammen aus dem Klimarat selbst, der die Struktur, Grundsätze, Verfahren und das Arbeitsprogramm des IPCC festlegt, dem Büro, dessen Mitarbeiter vom Klimarat gewählt werden und die Assessmenttätigkeiten beaufsichtigen, und einem kleinen Sekretariat zur Unterstützung des Klimarats und des Büros. Alle wesentlichen Entscheidungen des Klimarats werden im Rahmen der jährlichen Plenarsitzungen getroffen. Wichtige Entscheidungen müssen jedoch nicht nur einmal im Jahr getroffen werden. Das Büro kann diesen Anforderungen allerdings aufgrund seines beschränkten Zuständigkeitsbereichs und der geringen Zahl seiner Sitzungstage nicht gerecht werden.

Viele Organisationen des öffentlichen und privaten Sektors haben die Einrichtung eines Exekutivausschusses angeregt, der im Namen des IPCC handelt und gewährleistet, dass die Fähigkeit zur Entscheidungsfindung permanent erhalten bleibt. Der IPCC sollte einen Exekutivausschuss einrichten, der vom IPCC gewählt wird und ihm Bericht erstattet. In den Zuständigkeitsbereich eines IPCC-Exekutivausschusses würden die Genehmigung geringfügiger Korrekturen in veröffentlichten Berichten, die Genehmigung kleinerer Anpassungen bezüglich der Reichweite laufender Assessments, die Gewährleistung effektiver Kommunikation und andere ihm vom IPCC übertragene Aufgaben fallen. Um schnell handeln zu können, sollte der Exekutivausschuss aus relativ wenigen – im Idealfall nicht mehr als zwölf – Mitgliedern bestehen. In den Ausschuss berufen würden sowohl ausgewählte IPCC-Führungspersonen als auch Einzelpersonen von Akademien und Nichtregierungsorganisationen und/oder aus dem privaten Sektor, die über entsprechende Erfahrung verfügen, aber unabhängig vom IPCC sind oder sich nicht unmittelbar mit der Klimawissenschaft befassen. Ihre Mitwirkung würde die Glaubwürdigkeit und Unabhängigkeit des Exekutivausschusses aufwerten.

Empfehlung: Der IPCC sollte einen Exekutivausschuss einrichten, der zwischen den Plenarsitzungen in seinem Namen handelt. Dem Ausschuss angehören sollten der IPCC-Vorsitzende, die Vorsitzenden der Arbeitsgruppen, der Sekretariatsleiter sowie drei unabhängige Mitglieder, die sich nicht unmittelbar mit der Klimawissenschaft befassen. Die Mitglieder sollten vom Plenum gewählt und bis zum Amtsantritt ihrer Nachfolger im Amt bleiben.

Unterstützt werden der Klimarat und das Büro vom IPCC-Sekretariat, das Sitzungen organisiert, Kontakt zu Regierungen hält, Wissenschaftler aus Entwicklungsländern bei Reisen unterstützt, den Etat und die Webseite des IPCC verwaltet sowie die Veröffentlichung der Berichte und die Öffentlichkeitsarbeit koordiniert. Die Zahl der Mitarbeiter wurde bereits von vier auf zehn erhöht. Da die Assessments aber immer umfangreicher und komplexer werden, digitale Technologien sich weiterentwickeln und im Bereich der Kommunikation neue Herausforderungen entstanden sind (siehe Abschnitt „Kommunikation“), gelten heute veränderte Anforderungen bezüglich der Kompetenzen der Sekretariatsmitarbeiter. Deshalb sollte der IPCC einen Geschäftsführer ernennen, der das Sekretariat leitet, die Einhaltung der IPCC-Protokolle überwacht, Kontakt zu den Vorsitzenden der Arbeitsgruppen hält und in Namen des IPCC spricht. Der Geschäftsführer wäre den Vorsitzenden der Arbeitsgruppen gleichgestellt und somit berechtigt, im Namen des IPCC-Vorstands zu handeln. Der Geschäftsführer wäre gleichzeitig Mitglied des Exekutivausschusses.

Empfehlung: Der IPCC sollte einen Geschäftsführer ernennen, der das Sekretariat leitet und die täglichen Geschäftsabläufe der Organisation koordiniert. Die Dienstzeit dieses leitenden Wissenschaftlers sollte auf die Dauer eines Assessments begrenzt sein.

Review-Prozess

Ein wichtiges Instrument zur Gewährleistung der Qualität von Berichten sind die sogenannten „Peer Reviews“. Dabei werden IPCC-Berichtsentwürfe im Rahmen eines umfangreichen Review-Prozesses, bestehend aus zwei formellen und einer oder mehreren informellen Prüfung(en), eingehend geprüft. Die formelle Prüfung des ersten vollständigen Entwurfs führen Experten aus der Wissenschaft durch, die von Regierungsvertretern, Beobachterorganisationen und dem IPCC-Büro als Gutachter ernannt werden. Die Hauptautoren berücksichtigen die Anmerkungen der Gutachter und bereiten einen zweiten Entwurf vor, der dann von denselben Experten und von Regierungsvertretern geprüft wird. Um sicherzustellen, dass die Anmerkungen der Gutachter und strittige Fragen adäquat berücksichtigt werden, sind pro Kapitel eines Berichts mindestens zwei „Review Editors“ mit der Überwachung des Review-Prozesses beauftragt. Das letzte Wort bezüglich des Inhalts eines Kapitels haben jedoch die Hauptautoren.

Aufgrund des straffen Zeitplans der Review-Prozesse berücksichtigen die Autoren die Anmerkungen der Gutachter möglicherweise nicht immer in ausreichendem Maße, wodurch der endgültige Bericht Fehler enthält, die eigentlich hätten korrigiert werden können. In keinem Review-Prozess lassen sich Fehler ganz ausschließen, aber durch eine bessere Einhaltung der bestehenden IPCC-Review-Abläufe ließe sich die Zahl der Fehler senken. Mit mehr Unterstützung und einer deutlicheren Beschreibung ihrer Aufgaben und Verantwortlichkeiten könnten die „Review Editors“ ihre Kontrollfunktion besser ausführen.

Empfehlung: Der IPCC sollte die „Review Editors“ dazu auffordern, ihre Autorität einzusetzen, um zu gewährleisten, dass die Anmerkungen der Gutachter von den Autoren adäquat berücksichtigt werden und strittige Fragen angemessen im Bericht wiedergegeben werden.

In der Vergangenheit haben einige Regierungen den zweiten Entwurf von Experten aus dem eigenen Land und von anderen Interessenvertretern prüfen lassen und dadurch den Review-Prozess sehr viel öffentlicher gemacht. In einem öffentlichen Review-Prozess würden Berichte noch genauer geprüft und von unterschiedlichster Seite bewertet. Obwohl sich so möglicherweise die Qualität eines Berichts erhöhen ließe, stiege dadurch auch die Zahl der Anmerkungen zum Bericht. Zu den Entwürfen zum vierten Sachstandsbericht wurden 90.000 Anmerkungen (im Durchschnitt einige tausend pro Kapitel) eingereicht, was es den Hauptautoren nicht leicht machte, auf alle Anmerkungen angemessen einzugehen. Ein zielgerichteteres Verfahren im Umgang mit Anmerkungen würde nicht nur gewährleisten, dass die wichtigsten sich aus dem Review-Prozess ergebenden Fragen erörtert werden, sondern würde auch eine Entlastung für die Autoren bedeuten, die nach dem aktuell angewandten Verfahren Antworten auf sämtliche Anmerkungen dokumentieren müssen. In einem solchen zielgerichteteren Verfahren würden die „Review Editors“ eine schriftliche Zusammenfassung der wichtigsten sich aus dem Review-Prozess ergebenden Fragen erstellen. Indem die Hauptautoren nur auf diese Fragen und alle weiteren nicht-redaktionellen Anmerkungen antworten, könnten sie sich auf die wichtigsten Fragen konzentrieren.

Empfehlung: Der IPCC sollte ein zielgerichteteres und effektiveres Verfahren im Umgang mit Anmerkungen aus dem Review-Prozess einführen. In einem solchen Verfahren würden die „Review Editors“ kurz nach Eingang aller Anmerkungen eine schriftliche Zusammenfassung der wichtigsten Fragen erstellen. Die Autoren wären verpflichtet, diese wichtigsten Fragen ausführlich und schriftlich und alle nicht-redaktionellen Anmerkungen kurz zu beantworten, während redaktionelle Anmerkungen nicht schriftlich beantwortet werden müssen.

Beschreibung von Unsicherheiten

Wissenslücken werden dargestellt, indem der aktuelle Wissensstand zu einem Thema (z.B. Qualität und Art der Beweise) und die Wahrscheinlichkeit eines bestimmten Ereignisses beschrieben werden. Die Zusammenfassungen für politische Entscheidungsträger enthalten für jede Hauptschlussfolgerung eine Einschätzung der Unsicherheiten. Im vierten Sachstandsbericht verwendeten die Arbeitsgruppen unterschiedliche Varianten der IPCC-Richtlinie zu Unsicherheiten. Arbeitsgruppe I verwendete in erster Linie die quantitative Wahrscheinlichkeitsskala („sehr wahrscheinlich“ bezeichnet z.B. eine Wahrscheinlichkeit von über 95 Prozent für das Eintreten eines bestimmten Ereignisses). Arbeitsgruppe II arbeitete hauptsächlich mit der quantitativen Zuverlässigkeitsskala („hohe Zuverlässigkeit“ bezeichnet z.B. einen Zuverlässigkeitswert von 8 auf einer Skala bis 10). Arbeitsgruppe III verwendete ausschließlich die qualitative Verständnisskala („*level of understanding*“) (d.h. das Verständnis wird anhand des Umfangs der zur Verfügung stehenden Beweise und des Einvernehmensgrads unter den Sachverständigen beschrieben). Die Verständnisskala ist

eine geeignete Möglichkeit zur Darstellung der Art, Anzahl und Qualität von Studien zu einem bestimmten Thema sowie zur Beschreibung des Einvernehmensgrads unter Sachverständigen. Wie bereits in der für den vierten Sachstandsbericht formulierten IPCC-Richtlinie zu Unsicherheiten angeregt, sollte die Verständnisskala von allen Arbeitsgruppen verwendet werden.

Empfehlung: Wie bereits in der für den vierten Sachstandsbericht formulierten IPCC-Richtlinie zu Unsicherheiten angeregt, sollten alle Arbeitsgruppen in Zusammenfassungen für politische Entscheidungsträger und in technischen Zusammenfassungen die qualitative Verständnisskala verwenden. Diese Skala kann gegebenenfalls durch eine quantitative Wahrscheinlichkeitsskala ergänzt werden.

Die von Arbeitsgruppe II erstellte Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger wurde kritisiert, weil sie mehrere Fehler enthalte und die negativen Auswirkungen des Klimawandels zu stark betone. Ursachen dieser Mängel waren einerseits die Nichtbeachtung der IPCC-Richtlinie zu Unsicherheiten und andererseits Unzulänglichkeiten der Richtlinie selbst. Die Autoren wurden ausdrücklich angewiesen, den Umfang der zur Verfügung stehenden Beweise und den Einvernehmensgrad bezüglich aller Schlussfolgerungen zu berücksichtigen und für Schlussfolgerungen mit hohem Einvernehmensgrad und großem Beweisumfang subjektive Vertrauenswerte anzugeben. Allerdings gaben die Autoren auch für einige Schlussfolgerungen mit geringem Beweisumfang hohe Vertrauenswerte an. Dies war auch deshalb möglich, weil die Schlussfolgerungen bewusst vage formuliert wurden und dadurch schwer widerlegbar waren. Der Bericht der Arbeitsgruppe II enthält viele Schlussfolgerungen, die sich mit der Fachliteratur nicht ausreichend begründen lassen, nicht im richtigen Licht dargestellt werden oder undeutlich sind. Wenn Schlussfolgerungen eindeutig definiert sind und belegt werden können – durch die Angabe, wann und unter welchen klimatischen Bedingungen ein bestimmtes Ereignis wahrscheinlich eintritt – sollte die Wahrscheinlichkeitsskala verwendet werden.

Empfehlung: Quantitative Wahrscheinlichkeiten (auf der Wahrscheinlichkeitsskala) zur Beschreibung der Wahrscheinlichkeit eindeutig definierter Ergebnisse sollten nur dann verwendet werden, wenn in ausreichendem Umfang Beweise vorliegen. Die Autoren sollten ihre Aussagen zur Wahrscheinlichkeit von Ergebnissen oder Ereignissen (z.B. anhand von Messungen, Expertenmeinungen und/oder Modellen) begründen.

Kommunikation

Die Kommunikation bezüglich der Ergebnisse von IPCC-Assessments ist zur Herausforderung geworden – zum einen, weil die Klimawissenschaft vielschichtig und komplex ist und es eine Vielzahl von Reaktionsmöglichkeiten auf Berichte gibt, zum anderen, weil es zunehmend erforderlich ist, nicht mehr nur mit Wissenschaftlern und Regierungen zu kommunizieren. Die Notwendigkeit einer adäquaten Kommunikation wurde verstärkt durch die jüngste Kritik bezüglich der späten und unzureichenden Reaktion des IPCC auf die Aufdeckung von Fehlern im vierten Sachstandsbericht. Kritik dieser Art verdeutlicht die Notwendigkeit der Einführung einer Mediendienststelle, die es

dem IPCC ermöglicht, schnell und in angemessenem Ton auf Kritik und Bedenken zu reagieren, die bei einem derart kontrovers diskutierten Thema zwangsläufig entstehen. Darüber hinaus wurde IPCC-Führungspersonen vorgeworfen, in öffentlichen Erklärungen bestimmte klimapolitische Strategien favorisiert zu haben. Das Beziehen klarer Standpunkte durch einzelne Mitglieder schadet der Glaubwürdigkeit des IPCC. Es bedarf einer umfassenden Kommunikationsstrategie zur Festlegung, wer im Namen des IPCC sprechen darf und wie dies im Rahmen der IPCC-Assessments und des Mandats geschehen soll. Der kürzlich ernannte Manager für Kommunikation und Medien hat mit der Entwicklung einer Kommunikationsstrategie begonnen und die Kommission betont die Notwendigkeit, diese möglichst bald zu implementieren.

Empfehlung: Der IPCC sollte eine Kommunikationsstrategie implementieren, deren Fokus auf Transparenz, der Möglichkeit für schnelle, adäquate Reaktionen sowie der Relevanz für die Interessensvertreter liegt und Richtlinien darüber enthält, wer im Namen des IPCC sprechen darf und wie die Organisation adäquat nach außen zu vertreten ist.

Transparenz

Angesichts der Tragweite von Entscheidungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel und der Aufgabe des IPCC, politikrelevante Informationen zur Verfügung zu stellen, muss der IPCC davon ausgehen, dass seine Berichte auch in Zukunft kritisch beurteilt werden. Aus diesem Grund müssen die Prozesse und Verfahren in Zusammenhang mit der Erstellung der Berichte so transparent wie möglich sein. Aus der Vielzahl der von der Kommission zusammengetragenen mündlichen und schriftlichen Informationen geht hervor, dass große Unklarheiten bezüglich verschiedener Phasen des Assessment-Prozesses bestehen, dies sogar bei direkt am Prozess beteiligten Wissenschaftlern und Regierungsvertretern. Vor allem fehlt es an Kriterien für die Auswahl der maßgeblich am Assessment-Prozess Beteiligten und an Dokumentationsunterlagen über die Auswahl der zu beurteilenden wissenschaftlichen und technischen Informationen. Die Kommission empfiehlt dem IPCC, Kriterien für die Auswahl der Teilnehmer an der Scoping-Sitzung, in der vorläufige Entscheidungen bezüglich der Reichweite und des Aufbaus der Assessment-Berichte getroffen werden, sowie für die Auswahl des IPCC-Vorsitzenden, der Vorsitzenden der Arbeitsgruppen, sonstiger Mitarbeiter des Büros und der Autoren der Assessment-Berichte zu erstellen. Die Kommission empfiehlt darüber hinaus, dass Autoren dokumentieren sollen, dass sie sämtliche begründeten Ansichten berücksichtigt haben, selbst wenn diese Ansichten nicht in den Assessment-Bericht aufgenommen wurden.

Durch die Umsetzung sämtlicher in diesem Bericht vorgelegter Empfehlungen würde die IPCC-Managementstruktur grundlegend reformiert und gleichzeitig die Fähigkeit des IPCC zur Durchführung zuverlässiger Assessments gestärkt. Doch egal wie gut die IPCC-Assessment-Verfahren in der Theorie sein mögen, die Qualität der Ergebnisse ist letztendlich abhängig von der Qualität des Führungspersonals auf allen Ebenen. Nur durch den Einsatz und das Fachwissen eines Kaders angesehener Wissenschaftler und die Einbindung engagierter Regierungsvertreter können die hohen Standards beibehalten und

weiterhin wirklich zuverlässige Assessments erstellt werden. Darüber hinaus sollte der IPCC mehr Kreativität zeigen, um die Flexibilität hinsichtlich des Charakters und der Struktur der Assessments, einschließlich der Zahl und der Aufgabenbereiche der Arbeitsgruppen sowie der zeitlichen Koordinierung der Berichte, zu bewahren. Würde beispielsweise das Assessment der regionalen Auswirkungen erst deutlich nach dem Assessment der sektoralen Auswirkungen veröffentlicht, würde die kleine Arbeitsgruppe, die für die Erstellung beider Assessments zuständig ist, entlastet. Ferner könnte es von Vorteil sein, den Bericht der Arbeitsgruppe I ein oder zwei Jahre vor den Berichten der anderen Arbeitsgruppen freizugeben. Obwohl sich Fragen dieser Art von selbst aus den Scoping-Prozessen ergeben, ist der bisherige Ansatz möglicherweise nicht das beste Modell für zukünftige Assessments.